



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom**

**Meiners, Christoph**

**Lemgo, 1781**

Dritte Beylage.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29723**

rinth noch zu den Zeiten des Königs Krösus und Hiero: und rufe sich die Zeugnisse der Alten ins Gedächtniß zurück, in welchen Gorgias als der erste genannt wird, der eine gediegene goldene Statue in Griechenland verfertigen lassen \*), und man wird, glaube ich, die Sage, vom goldenen Jupiter des Kypselus bey Strabo, nicht mehr für gegründet halten. — Auch die Denkmäler der Kypseliden also, so viel uns davon bekannt ist, stoßen meine Behauptung nicht um, daß vor der funfzigsten Olympiade keine berühmte eingebohrne Künstler im alten Griechenland geblühet haben.

### Dritte Beylage.

Von den Schätzen der alten Könige Phrygiens, und Indiens sind alle Fabeln, und von der Fruchtbarkeit dieser Länder, wie der sie von Osten begränzenden Reiche, sind alle Geschicht- und Erdbeschreiber voll \*\*). Wenn man aber die wundervollen und glänzenden Schilderungen der Reichthümer Indischer und Phrygischer Beherrscher liest; so muß man erstlich bedenken, daß sie Ueberlieferungen von Griechen, und zwar aus solchen Zeitaltern sind, wo es leicht war, die letztern an Kostbarkeiten und edlen Metallen zu übertreffen. Man muß ferner nicht vergessen, daß in diesen Ueberlieferungen nicht Wohlhabenheit

---

\*) Athen. XI. c. ult. 505. Paus. VI. 494. Plin. XXXIII. 4. Cicer. de Or. III. 32.

\*\*\*) Man sehe Her. I. 93. V. 101. Strabo im ganzen zwölften Buche, ferner XIII. 928. XIV. 999.

benheit ganzer Völker, sondern nur Schätze einzelner Könige oder mächtiger Privatpersonen und Dynasten gepriesen werden. Solchen Häuption von Völkern, oder alten edlen Geschlechtern, war es sehr leicht, große und den Griechen ungeheuer scheinende Schätze zu sammeln, wenn sie auch gleich jährlich an edlen Metallen noch weniger als die Indischen Könige, aus goldreichen Flüssen oder aus Bergwerken heraus gebracht hätten \*). Sie erhielten alles, was sie für sich und ihre Familien brauchten, entweder durch Geschenke, oder auch durch die Arbeit von Slaven. Sie besoldeten ferner, wie auch noch jezo die Asiatischen Despoten, ihre Bediente durch natürliche oder künstliche Producte, die in Vorrathshäusern aufbewahrt wurden, und wenn sie, was nur selten geschehen konnte, etwas einkaufen wollten, was weder von ihren Knechten, noch von Unterthanen, die ihnen zollen mußten, gefertigt oder angeboten wurde; so tauschten sie dieses wiederum meistens gegen Gaben oder Waaren ihres Landes ein. Könige also, oder ihnen an Macht gleich kommende Häuption von Familien hatten fast gar keine Gelegenheit, edle Metalle auszugeben, und alles, was davon in ihre Hände kam, häufte sich so lange auf, bis irgend ein kostbarer Krieg die lange gesammelte Schätze verzehrte, oder ein glücklicher Eroberer sie mit starker Faust wegnahm, und unter seine Krieger vertheilte.

Krofos war reicher, als alle seine Vorgänger, die wegen ihrer Schätze berühmt geworden waren. Allein dies

---

\*) Strab. I, c. & Her. V. 49.

dies war gar nicht zu verwundern, da er sich die ganze Küste von Vorderasien unterwarf, und alle Handelsstädte ausplünderte. Seine ganze Schatzkammer aber wurde, wie die Reichthümer aller übrigen Völker Asiens, die Phönicier ausgenommen, eine Beute des Persischen Kyrus, dessen Raub Plinius nicht zu hoch anschlägt \*), wenn es wahr ist, was Herodot von einem einzelnen Einwohner in Phrygien erzählt, der zwentausend Talente Silbers und vier Millionen Persischer Goldstücke besessen, und dem Ferrus angeboten haben soll.

Mehrere Schriftsteller haben den Reichthum der Indier und Phrygier aus einem uralten einträglichen Handel abgeleitet, den diese Völker geführt haben sollen \*\*). Wenn man diesen beweisen will; so beruft man sich vorzüglich auf das Zeugniß des Kastor beyhm Eusebius, der die Indier als das erste, und die Phrygier als das fünfte Meerbeherrschende Volk nennt \*\*\*). Wahrscheinlich folgten Soncellus †) sowohl, als Pausanias ††) dem Kastor beyhm Eusebius, wenn sie einen König von Phrygien, Midas, für den ersten Erfinder des Ankers ausgaben. Allein ich halte den Kastor für einen der nachlässigsten und unwis-

---

\*) Jam Cyrus devicta Asia pondo XXXIV. millia inveni-  
nerat, praeter vasa aurea, aurumque factum, &  
in eo folia ac platanum vitemque: Qua victoria ar-  
gento quingenta millia talentorum reportavit, &  
craterem Semiramidis, cujus pondus quindecim ta-  
lenta colligebat. Lib. XXXIII. 3.

\*\*) Man sehe bel. Goguet. II. IV. 3

\*\*) Man sehe Casaub. Comment. in Polyb. p. 192-94,  
Ed. Gronov, Heyne I. c. I, p. 80, II, p. 44.

†) p. 181.

††) I, 4.

unwissendsten Zeitrechner unter den Griechen, und sein Fragment für den unglaubwürdigsten Rest griechischer Chronologie, der kaum einen so gründlichen und gelehrten Ausleger, als Herr Hofrath Heyne ist, verdiente. Dieser Kistor nennt in seinem Verzeichnisse siebenzehn Völker, die eine Zeitlang wenigstens in einem gewissen Theil des mittelländischen Meers mächtig gewesen seyn sollen, und unter diesen sind wenigstens fünf oder sechs, von denen man mit der größten Zuversicht behaupten kann, daß sie niemals den Ruhm berühmter Seefahrer verdient haben. Dergleichen sind die Lydier und Phrygier, wie ich gleich zeigen werde, ferner die Pelasger, von denen die alten Schriftsteller bloß dieses sagen, daß sie weit und breit herumgezogen seyn, und nur allein Dionys von Halikarnas bezeugt \*), daß sie sich auf der See Ansehen erworben hätten: nach diesen die Aegyptier \*\*) und Thracier, und endlich die Lakedaemonier. — Eben dieser Schriftsteller macht ferner die lächerlichsten Versezungen, und gibt die Schiffart fast keines Volks zur rechten Zeit, sondern alle entweder zu früh oder zu spät an. So sollen die Lydier, Pelasger, Thracier, Rhodier, Phrygier und Kyprier früher als die Phönicier, die Milesier vor den Kariern, und die Lakedaemonier vor den Aegypten die See befahren und beherrscht haben. Endlich übergeht er mehrere berühmte und auf dem Meere weit herrschende Völker, wie die Kreter und Korinthier, und widerspricht in Ansehung der Dauer, der Macht und Schiffart, die

G 2 er

\*) I. 18. Ant. Rom.

\*\*) Man sehe Her, I. 179.

er für jede Stadt oder Nation bestimmt, den sichersten Geschichtschreibern. Der gelehrte Commentar meines Freundes ist daher auch fast durchgehends eine stillschweigende Anklage des träumenden Griechen.

Daß die Indier und Phrygier niemals, wenigstens nicht innerhalb des Zeitraums der Ueberlieferung und Geschichte, kühne Schiffer, unternehmende Handelsleute, und Beherrscher des Meers waren, läßt sich nicht bloß durch das Stillschweigen der ältesten Schriftsteller, sondern auch noch durch andere überzeugende Facta beweisen. Wären diese Völker jemals dem Handel und der Schifffahrt ergeben gewesen; so würden sie nie zugegeben haben, daß vor den trojanischen Zeiten die Pelasger, Aeleger, Kreter und Karier, und nach diesem Zeitpunkt die Griechischen Kolonien der ganzen Küste, die vor ihren Ländern ausgestreckt war, eingenommen hätten \*). Man trifft ferner in den besten Schriftstellern gar keine Spur von Factorereyen oder Niederlagen, oder Colonien an, welche die Phrygier oder Indier des Handels wegen gegründet und ausgesandt hätten. Ohne solche Colonien aber, deren Mitglieder die Vortheile reicher, aber vernachlässigter Länder nutzten, oder auch die barbarischen Einwohner derselben unterhielten und cultivirten, um sie zu Werkzeugen ihres Gewerbes und Handels brauchen zu können.

---

\*) Ich finde in den Alten nur einen einzigen Ort erwähnt, bey dessen Erbauung man um die Erlaubniß eines Lydischen Königs nachgesucht hat, und dieser ist Abydus. Strabo XIII 883. Alle übrige Pflanzstädte wurden ohne die Bewilligung, aber auch ohne Widersezung der Lydischen Könige weggenommen, oder ganz neu angelegt.

können, war und blieb Schiffart in den ältesten Zeiten mehr Räuberey, als einträglicher dauerhafter Handel, und man kann daher aus dem Nichtdaseyn der erstern ziemlich sicher auf das Nichtdaseyn des letztern schließen.

Wenn jemanden bey dieser Beobachtung die Ankunft des Pelops aus Phrygien oder Indien \*), oder auch die Abkunft der Etrusker oder Tyrrhener aus Indien, deren mehrere Schriftsteller gedenken \*\*), einfallen sollten; der bedenke, daß die Phrygier und Indier, welche Pelops mit nach dem Peloponnes brachte, ein flüchtiger Haufe war, der mit Gewalt aus seinem Vaterlande ausgeworfen wurde, und in der Folge gar keine Verbindung mit seinen Landsleuten unterhielt; und daß die Auswanderung der Indier nach Italien mit solchen Umständen erzählt wird die sie ganz unglaublich machen, weswegen auch die scharfsinnigsten Alterthumsforscher an ihrer Wirklichkeit gezweifelt, oder sie gänzlich abgeleugnet haben \*\*\*). Wollte aber jemand das Ansehen des Herodot, oder vielmehr der Indier, denen er nacherzählte, nicht verwerfen; so kann man selbst aus der Geschichte der Indischen Auswanderung, wie sie von dem eben genannten Schriftsteller vorgetragen wird, mehrere Beweise wider den Handel und die Schiffart dieses Volks hernehmen. Nachdem die Einwohner von Indien, (so lautete die Sage) unter ihrem zweyten Könige Atys, eine

\*) Pauf. V. 1. 376. p. Athen. XIV. 5. 624. p.

\*\*\*) Herod. I. 94. Strabo V. 335. Vell. I. 1. Tac. Annal. IV. 55.

\*\*\*\*) Vid. Heyne in Comment. super Castoris Epochis p. 81. quemque ibi laudat Freret T. XVIII. Hist. de l'Académie des Inscr. p. 94 et sq.

Hungersnoth von 22 Jahren ausgestanden hatte, (eine Noth, die das ganze Volk aufgerieben haben müste,) so verließ die Hälfte der Einwohner ihr Vaterland, ging nach Smyrna, baute oder verschafte sich Schiffe, und kam endlich nach vielen Irrungen in Umbrien an. Würden die Indier ein handelndes Volk gewesen, würden sie denn wohl so lange von Hungersnoth haben gedrückt werden können und gezwungen worden seyn, in einer so großen Zahl auszuwandern? Würden sie denn wohl so lange und aufs Gerathemoh! herumgeschift, und neue Wohnsitz aufgesucht haben?

Wie wenig die Indier die Vortheile des Handels einzusehen, oder sich zuzueignen getrachtet haben; erhellt aus dem Betragen der Könige, aus dem Stamme der Mermiaden, denen ganz Troas unterworfen war. Auch diese suchten sich niemals von den Griechischen Städten, deren mächtigste sie bekriegten, oder zerstörten, unabhängig zu machen, oder den Handel, der den letztern allein Kräfte zum Widerstande gab, zu zerstören, oder sie auch durch eine Seemacht vom Meere, wie durch ihre Heere von der Landseite einzuschließen. Krofus hatte einmal den Gedanken, eine Flotte zu erbauen, um auch die Griechen auf den Inseln zu bezwingen; allein er ließ diesen Gedanken sogleich wieder fahren, da Bias ihn durch eine Erdichtung fühlen ließ, daß er den Inselanern zur See eben so wenig, als die Griechen ihm zu Lande gewachsen seyn würden.

Wenn aber gleich die Phrygier und Indier niemals Handlung zur See getrieben, sondern in den ältesten Zeiten von den Phönicern, in spätern von den Asiatischen Griechen alles, was sie brauchten, erhalten, und ihnen wieder.

wiederum, was sie entbehren konnten, verkauft haben; so ist es doch unläugbar, daß sie lange vor den Griechen eine gewisse Cultur erreicht, und daß die Pflanzstädte in Asien es ihrer Bekanntschaft mit diesen Völkern zum Theil zu verdanken haben, daß sie in Künsten und Wissenschaften schneller, als die Griechischen Staaten in Europa fortgerückt sind. Die Erfindung der Gold- und Silbermünzen, die man den Lydiern zuschrieb, die erste Einführung von Gasthöfen und mancherley Spielen zum Zeitvertreib \*), die frühe Prachtliebe und Sittenverderbniß, von der ich im Texte geredet habe, verrathen alle ein Volk, das vor den Griechischen Barbaren, die nach Asien kamen, und selbst vor denen, die diese austrieben, sehr vieles voraus hatte. Von ihnen und den Phrygiern empfangen die Asiatischen Griechen nicht nur musikalische Instrumente und gewisse Arten der Musik \*\*), sondern auch Manufacturen besonders die Kunst Wolle zu färben, die nachher in Aetien so sehr vervollkommen wurde \*\*\*), nicht weniger die Kunst, Erz zu schmelzen und zu verarbeiten †) und vielleicht die ersten Anfänger der Mahlerey ††), und der Bergwerkskunst, welche letztere sie aber auch aus Kolchis †††) oder von den Phöniciern, die auf Ebasos Goldbergwerke angelegt und bearbeitet hatten, erhalten

G 4

halten

\*) Her. I. 94.

\*\*) Plin. VI. 56.

\*\*\*) Ibid.

†) Aes conflare & temperare, Aristoteles Lydum Scythem monstrasse, Theophrastus Delum Phrygema putat.

††) Arist. ib.

†††) Plin. XXXIII. Cap. 3.

halten haben können \*). Wie weit die Phrygier und Indier es vor der höhern Cultur der Griechen, besonders in der Bearbeitung von Metallen gebracht hatten, läßt sich nicht bloß aus den allgemeinen, und oft verdächtigen Zeugnissen des Plinius, sondern auch aus den Werken beweisen, die man noch zu Herodots Zeiten in Delphi zeigte \*\*). Nach diesem Vater der Geschichte war Midas, König in Phrygien, der erste Barbar oder Ausländer, der den Apoll zu Delphi beschenkte. Er heiligte ihm einen Thron, auf welchem er Gericht zu halten pflegte, und der nach Herodots Urtheil der Arbeit wegen sehenswertig war. Ungeachtet dieser Schriftsteller über die Materie dieses königlichen Sitzes nichts hinzusetzt; so muß man doch annehmen, daß er aus Erz, oder gar noch aus einem edlern Metall verfertigt war. Noch freigebiger bezeigte sich gegen dieselbige Gottheit Gyges, König in Indien. Dieser widmete ihr nämlich außer einer großen Summe Geldes noch sechs goldene Trinkgeschirre, die dreißig Talente schwer, und wahrscheinlich im Lande selbst gemacht waren, weil Herodot sonst nicht vergessen haben würde, den Namen des Griechischen Künstlers anzuzeigen.

Vielleicht kommt es manchen nicht unwahrscheinlich vor, daß man bey der Auffuchung der ersten Anfänge von Künsten und künstlichen Handwerken noch tiefer

---

\*) Her. VI. 46. 47. Unwahrscheinlich ist es, was Plinius in dem schon mehrmalen angeführten Capitel, in welchem er sich selbst widerspricht, meldet, daß schon Kadmus Goldbergwerke in Griechenland eröffnet habe.

\*\*\*) I. 14.

fer in Asien zurück gehen, und sie von den Ufern des Tigris und Euphrath herauf holen könne. Allein dieser Vermuthung kann man erstlich das Zeugniß und Urtheil des Strabo entgegen setzen, nach welchem zu den Zeiten des Homer die Griechen von den Völkern des innern Asiens, gar nichts, oder sehr wenig wußten; weil, wenn man sie gekannt hätte, Homer die Assyrer, Meder, Babylonier eben sowohl, als der Größe von Theben, und der Reichthümer der Phönicier würde erwähnt haben. Man kann ferner eben diese Vermuthung auch durch die spätere Geschichte der angrenzenden oder herrschenden Völker widerlegen. Denn wäre die Cultur von Ninive oder Babylon aus zu den Phrygiern und Lydiern fortgerückt; so würden sie doch auch die dazwischen liegenden Nationen haben berühren müssen. Allein die Kappadocier und Armenier, welche in der Folge den Medern dienten, waren selbst noch zu des Darius Hystaspes Zeiten der Viehzucht ergeben, und wegen ihrer zahllosen Heerden berühmt \*). Auch die Meder waren der langen Verbindung, die sie während einer Knechtschaft von 500 Jahren mit den Assyriern unterhalten hatten, ungeachtet, zu den Zeiten der Freyheit, doch noch so wenig gebildet, daß sie nur in Dörfern wohnten, keine ordentliche Magistratspersonen, oder feste Gesetze hatten, sondern alle Streitigkeiten entweder durch die Waffen ausmachten, oder auch durch freywillig gewählte Schiedsrichter beylegen ließen. Unter solchen Schiedsrichtern erwarb sich einer mit Namen Dejokes durch Klugheit und Unpartheylichkeit, anfangs

\*) Her. V. 49.

nur in seinem Dorfe, bald aber unter allen übrigen Stämmen der Meder ein so allgemeines Zutrauen, daß sie ihn einstimmig zu ihrem Könige erwählten. Er wurde daher zu den Zeiten des Gnges der Stifter des Medischen Reichs und der Erbauer von Ekbatana, der ersten Medischen Stadt. Das Medische Reich war also weit jünger als das Phrygische und Lydische; und Pracht und Ueppigkeit entstanden im erstern auch viel später als in den letztern \*). Man sieht aber doch aus der ganzen Befestigung und Ausschmückung der Königsstadt \*\*) des Dejofes, aus dem Pompe seines Hofes, und aus dem despotischen Ceremoniel, was er einführte, daß dieser erste Beherrscher der Meder einen andern üppigen Hof sich zum Muster gewählt hatte. Sein Nachfolger Phraortes bezwang die Perser, und sein Enkel Kyaxares, der aber während seiner vierzigjährigen Regierung 28 Jahre den Skythen zinsbar war, eroberte und zerstörte Ninive \*\*\*), und wurde der Schöpfer der Kriegsdisciplin †), indem er Reuterey, Fußvolk und Bogenschützen, die vorher ohne alle Ordnung unter einander gemischt gewesen waren, von einander sonderte. Auch führte er mit dem Alyattes, einem Vater des Krösus, einen hartnäckigen Krieg, der endlich nicht durch das vorzügliche Glück oder die Tapferkeit einer der beyden Partheyen, sondern durch Aberglauben geendigt wurde. Beyde Heere sowohl das Lydische als das Medische wurden durch eine Sonnenfinsterniß, die Thales vorher gesagt hatte, in ein solches Schre,

---

\*) Her. I. 95. 96.

\*\*) 98. 99. c.

\*\*) 616 J. v. Ch. Geb.

†) 103. c.

Schrecken gesetzt, daß alle Gemüther sich zum Frieden neigten, der auch bald geschlossen und durch die Vermählung einer Indischen Königs Tochter, mit dem Medischen Astyages befestiget wurde. Im 35 Jahre der Regierung des Urenkels des Dejokes, wurde sowohl das Medische und Babylonische Reich, welches letztere sich noch immer gegen die Meder gehalten hatte, als das Indische vom Kyrus übereinander geworfen \*), und samt den Griechischen Städten auf dem festen Lande in Asien in die ungeheure Persische Despotie vereinigt, die sich bis auf den Ferres noch immer vergrößerte, und in Ansehung ihres Umfangs und der Zahl von Völkern, die sie in sich faßte, alle ältern Asiatischen Reiche ohne Vergleichung übertraff.

Eben diese Sieger Asiens waren vor und zu den Zeiten des Kyrus eben so sehr Barbaren, als die Meder es zu den Zeiten des Dejokes waren. Das ganze Persische Volk bestand aus zwölf Stämmen, unter denen nur einige das Feld baueten, der größere Theil aber von der Jagd oder Viehzucht, und wahrscheinlich auch von Raube lebte. Sie kleideten sich durchgehends in Thierfelle, kannten weder Dehlbäume noch Weinstöcke, noch andere edle Früchte und Gewächse, und waren auch, wie selbst aus dem Kunstgriffe erhellt, womit Kyrus sie zur Empörung wider die Meder aufbrachte, mit allen Vergnügungen und Bequemlichkeiten ausgebildeter Nationen gänzlich unbekannt \*\*). — Da also Luxus, Künste und künstliche Handwerker nicht einmal von den Assyriern zu den

\*) 130. c.

\*\*\*) Her. I. 71. & 135.

den Medern, vor dem Untergange der erstern, und von beiden wiederum bis auf den Umsturz von Ninive und Babylon nicht zu den Persern übergiengen, so ist es noch viel unwahrscheinlicher, daß sie durch einen ganz unbegreiflichen Sprung vom innern Asien her zu den Phrygiern und Indiern gekommen seyn sollten.

Aus der langwierigen Barbarey und Armuth aller der großen Völker, die den Assyriern und Babyloniern am nächsten lagen, ferner aus der Unmöglichkeit, eine Nation ohne Haupt und Gesetze, wie die Medische war, wieder zum Gehorsam zu bringen, endlich aus den unüberstehlichen Einfällen der Skythen, und aus den schnellen Eroberungen des Korus schliesse ich, was Bogue schon mit andern Gründen vortrefflich gezeigt hat \*), daß die Schilderungen fast aller alten Schriftsteller von den Reichthümern, der Pracht und den Kunstwerken der Städte Ninive und Babylon auf das unverschämteste übertrieben sind.

#### Vierte Beylage.

Meminerant illi S. Aelium, M. vero Manilium nos etiam vidimus transverso ambulante foro; quod erat insigne, eum, qui id faceret, facere civibus omnibus consilii sui copiam: ad quos olim et ita ambulantes & in solio sedentes domi sic adibatur, non solum ut de jure civili ad eos, verum etiam de filia collocanda, de fundo  
emen-

---

\*) Prem. Part. Liv. II. ch. I.